Wunsch und Erfüllung

Autor(en): **Kervin, Francis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-9739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeichnung — Ernst Morgenthaler, Zürich

WUNSCH UND ERFÜLLUNG

VON FRANCIS KERVIN

Wenn ich von Tieren schreiben soll, muß ich mit den Eulen beginnen. Mit einem Verlangen, wie es mich später kaum stärker erfaßte, hat es mich im Alter von etwa zehn Jahren zu den Eulen und Käuzen hingezogen.

Ich war mit meinem Bruder, aus der Schule heimkehrend, einem jungen Manne begegnet, der einen großen Waldkauz auf der Schulter sitzen hatte. Der Vogel war an einem Fuße mit leichter Kette gefesselt; mehr zur Vorsicht, denn es sah gar nicht danach aus, als ob der dicke Kopf mit den überlegenen und verächtlich blickenden Augen Fluchtgedanken in sich berge. Der Kauz machte mir und meinem Bruder großen Eindruck. Es war zum ersten Male, daß wir einen solchen Vogel lebend ganz in der Nähe sahen. Überhaupt schien es gar kein Vogel zu sein, sondern einfach ein

Zeichnung, Drachen im Walde — Ernst Morgenthaler, Zürich

Tier und eigentlich auch kein Tier. Ein geheimnisvolles Wesen war es, von dem man erzählen hören oder in Büchern lesen oder auch gelegentlich träumen konnte. Der Mann mit dem Kauz mußte ein glücklicher Mensch sein; denn eine größere Glückseligkeit, als im Besitz eines solchen Wesens zu sein, konnte es nicht geben. Das war für mich eine ausgemachte Sache, und mein Bruder dachte ähnlich, wenn auch seinem Temperament entsprechend etwas ruhiger über diese wichtige Angelegenheit. Um glücklich und zufrieden weiterleben zu können, mußten auch wir in den Besitz eines Kauzes kommen.

Wie das zu machen sei, war jetzt der Gegenstand unserer weitern Überlegung, denn es schien uns ausgeschlossen, daß etwa der Mann den Kauz verkaufen könnte. Die Trennung von einem solchen Besitz war einfach unmöglich. Mit Geld also war der Sache nicht beizukommen; es machte uns dies keine schweren Bedenken, da ein für uns ungünstig ausgefallener Kaninchen-

Zeichnung, Drachenkampf — Ernst Morgenthaler, Zürich

handel ohnehin den letzten Rappen verschlungen hatte. Durch Fang zu einem Kauz zu kommen, war ebenso schwierig als unwahrscheinlich. Ein gescheites Wesen wie eine Eule ließ sich nie und nimmer von gewöhnlichen Schulbuben fangen.

Auch mein Bruder sah das ein, aber die ihm eigene Zuversicht auf das Gelingen und die Erfüllung alles guten Wünschens und Wollens brachten ihn auch jetzt auf einen guten Gedanken. „Wir beten einfach darum", sagte er, „jeden Abend, daß wir einen Waldkauz bekommen. Und wenn es ein halbes Jahr oder auch ein ganzes dauert, schließlich kriegen wir gewiß einen." Nicht mit der gleichen festen Überzeugung und doch mit großen Erwartungen stimmte ich dem Vorschlage zu. So fügten wir ein halbes Jahr lang und vielleicht auch länger unserem Abendgebete den dringenden Wunsch bei, auf irgendeine Weise glückliche Eulenbesitzer zu werden.

Die Bitte ging in Erfüllung. Dreißig Jahre später — ich blätterte eben mit meinen Buben in einem Bande von Brehms Tierleben — läutete es zaghaft an der Haustüre, und da niemand Bescheid gab, ging ich selbst hinaus. Ein Junge stand

da, der mir mit scheuem Aufblick einen kleinen Korb reichte.

„Da habe ich den Vogel", sagte er; „man kann den Korb später in der Schule abgeben." Dann machte er sich schleunig davon,

„Da drinn soll ein Vogel sein", sagte ich, ins Zimmer tretend. Die Buben drängten sich dicht um den mit einem Deckel verschlossenen Korb, aus dem sich ein heftiges Fauchen und Knacken hören ließ.

„Das kann kein Vogel sein", erklärten die beiden Größern bestimmt. Der Kleinste hob indessen den Deckel ein bißchen in die Höhe und rief vergnügt: „Eine junge Katze ist es!" Und der Vergleich war nicht so übel.

Der Korb enthielt einen hellgrauen, wollig flaumigen Ball, aus dem zwei große orangegelbe Augen zornig heraussahen und unter den Augen eine Öffnung, die alles mögliche vorstellen konnte und jedenfalls einen bedeutenden Lärm verursachte. Über den Augen zeigten sich einige erhöhte Flaumhaare.

„Es wird eine junge Ohreule sein", entschied ich, während die Buben das wütende Kerlchen aus vollem Halse belachten.

Da war nichts von der andächtigen Bewunderung, die ich vor dreißig Jahren beim Anblick des Waldkauzes empfunden hatte; der Unterschied zwischen der Erhabenheit jenes Wesens und diesem rabiaten Teufelchen war zu groß, und doch überkam mich eine wehmütig glückliche Rührung. Mein Wunsch war erfüllt: Ich hatte eine Eule!

EINFÜHRUNG ZU DEN TIERGESCHICHTEN VON FRANCIS KERVIN

Wo ihr's packt, da ist's interessant, alles Leben nämlich, auch das Leben des Tiers. Aber man muß es packen wie Francis Kervin. Mit feinfühligen Händen, mit jener Liebe, die versteht, nicht unterlegt, und die die stumme Kreatur zum Reden bringt.

Ohne Absicht wirbt dieses Buch pro captivis; es wirbt der gefangenen Tierwelt verstehende mitfühlende Pfleger. J. V. Widmann hätte schon um deswillen seine Freude an dem Buch gehabt. Dann gewiß aber auch seiner übrigen Qualitäten halber, die erst beim Vorlesen recht zur Geltung kommen. Wer über diese kurzen Stücke stumm hinwegliest, wird leicht den starken Humor unterschätzen, der oft darin wetterleuchtet, er wird des feinen beziehungsreichen Gewebes kaum gewahr, das da ausgespannt ist zwischen Tier und Mensch, und er wird endlich auch der Wohltat nicht inne, die ein gepflegtes gutes Deutsch für jedes empfängliche Ohr ist.

Stücke wie beispielsweise „Wunsch und Erfüllung", „der Falk", „das tapfere Weibchen" halte ich in ihrer Art für Perlen.

Walther Schädelin.